

Mechernich und der Kreis Schleiden.

Mechernich, 12. September 1931

Nachfirmestage

*] Mechernich, 12. Sept.

Weit und leer sieht wieder der Marktplatz vor unserem Rathaus. Man sieht es ihm an die Freude und Ausgelassenheit, die drei Tage lang bei ihm eingetret waren, konnten doch nur zu äckerst kurzer Dauer sein, denn im Grunde ist es ein ernster Platz. Da steht am einen Ende die Schule, altwo Wissen und Können mit mehr oder weniger großer Mühe gelehrt wird. Daneben Haus und Turm der freiwilligen Feuerwehr, einer sehr, sehr ernsten Einrichtung, und am anderen Ende schaut gut wichtige das langgestreckte Rathaus über die ganze Fläche. Darunter steht das mühsam ausgebrochene Stück der römischen Wasserleitung Eifel-Köln an vergangene arbeitsame Zeiten.

Und in diesem Viertel soll eine Kirmes stattfinden haben? Außerst schwer ist es, noch Spuren vom „jahrenden Volk“ und seinen vielen Besuchern zu finden — so fein läubert hat hier der Regen schon ausgeräumt. Und doch war hier vor ein paar Tagen — von Sonntag bis Dienstag — echter Kirmesbetrieb mit all dem Drum und Dran, dem Drehschiff, den Ausrufern, die ihre Worte belächeln nicht wegen der Einnahme, sondern „nur um den lieben Leuten von Mechernich eine Freude zu machen, rein verschuldet“ haben, und dem Rattern von Motoren, Elektromotoren Karussells und Schiffschaukel.

Nein ist es immerhin von einem dieser Unternehmern, daß er noch etwas bei uns bleiben wollte, und so wird uns denn am morgigen Sonntag das „Auto-Monte-Carlo“, auch die „Verlobungsbahn“ genannt, zur Nachfirmes überlassen. Auf diese Art geht der Uebergang zum Alltag leichter und schmerzloser vonstatten. An der Bergstraße bei den Tischplätzen (Restaurant Klein) hat diese Verlobungsbahn ihren Platz behalten, und wir würden ihr sowie allen Besuchern aus Mechernich und Umgebung, auch beim Ball des Mandolinenspiels, eine große Nachfirmes. Das Leben ist ohnehin schwer genug; wer kann uns eine kleine Nachfirmes-Verlobung verzeihen?

*] Mechernich, 12. Sept. (Israelitisches Neujahrsfest.) Heute und morgen (12. und 13. September) feiern unsere jüdischen Mitglieder ihr Neujahrsfest, das Jahr 5692 nach israelischer Zeitrechnung seit Erschaffung der Welt.

hr] Mechernich, 12. Sept. (Hohes Alter.) Am vergangenen Donnerstag, 10. September, konnte Herr Johann Abel, Mechernich-Oberfeld, sein 90. Lebensjahr vollenden. Er ist somit der älteste Bürger des hiesigen Amtes. Herr Abel wurde geboren am 10. September 1841 in Dreibrunn (Eifel), und ist seit dem Jahre 1862 hier ortsansässig. Er konnte auf eine mehr als 40jährige ununterbrochene Dienstzeit bei der Firma Gemischtwarenhandlung Mechernich (Wachstein) zur größten Zufriedenheit seiner Arbeitgeber zurückblicken. Herr Abel war langjähriger Präkter der Prozession von Mechernich nach Heimbach. Nicht weniger als fünfzigmal hat er im vergangen, an dieser Wallfahrt teilgenommen. Trotz seines hohen Alters und seines äußerst arbeitsreichen Lebens, das hinter ihm liegt, befindet sich der Jubilar bei noch außergewöhnlich feltener körperlicher und geistiger Rüstigkeit. Tag für Tag unternimmt er noch seine gewohnten Spaziergänge in die nähere Umgebung. Möge dem ehrwürdigen Greis, der sich der allseitigen Achtung und Beliebtheit seiner Mitbürger erfreut, ein noch langer und gesunder Lebensabend im Kreise seiner Kinder beschieden sein. Auch unserer dem Jubilar recht herzliche Glück- und Segenswünsche für noch viele Jahre!

hr] Hoxel, 12. Sept. (Vor der Kirmes.) In der Zeit vom 12. bis 15. September feiert unser Ort seine diesjährige Kirmes. Im Saale des Gastwirts J. Klaus finden an allen drei Kirmestagen große Festspiele statt. Außerdem ist hier in diesem Jahre zum ersten Male außer mehreren Verkaufsständen eine amerikanische Sicherheits-Schiffschaukel eingetroffen. Wäge der Kirmes bei bestem Spätsommerwetter ein schöner Verlauf beschieden sein. Wir verweisen auf die Anzeigen in vorliegender Ausgabe.

hr] Commern, 12. Sept. (Obst- und Gartenbauverein.) Am morgigen Sonntag, 13. September, findet nach dem Hochamte (gegen 11 Uhr) im Lokale „Eifeler Hof“ eine wichtige Versammlung des Obst- und Gartenbauvereins für Commern

und Umgebung statt. Zur Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Bericht über die zweitägige Rundfahrt der Kommission im Kreise. 2. Bestellung von Raupenleim. 3. Bestellung von Obstbäumen. 4. Bericht über die Kreisausstellung in Lechenich. 5. Verschiedenes. Wegen der außerordentlichen Wichtigkeit der Tagesordnung wird um vollständiges Erscheinen der Mitglieder gebeten.

*] Aus der Eifel, 10. Sept. (Kaninchenzucht.) Die Kaninchenzucht nimmt in der Eifel einen ziemlich großen Umfang an. Am beachtenswertesten ist hier die Kaninchenzuchtanstalt eines jungen Mannes in Ahrenmühle, zwischen Rupsdorf und Ronnenbach. Es handelt sich hier um eine großartigen Farm, deren Zahl an 600 Stück reicht. Eine Beschäftigung dieser Anlagen durch Interessenten der Kaninchenzucht wäre von großer Wichtigkeit für die Einrichtung einer diesem Zwecke entsprechenden Anlage, da es sich, was die Einrichtung der Anlage betrifft, um eine mühselige Arbeit handelt. Der junge Mann ernährt überwiegend seine Familie von dem Ertrage der Kaninchenzucht und von dem Halten einer Anzahl von Silberhühnern. Auch die Beschäftigung dieser Anlage lohnt den Weg, der zudem durch eine schöne Gegend führt.

*] Daun, 10. Sept. (Kuhfarm) einer großen Viehdarfställe. Die Gemeinde Daun beschafft eine östlich der Eiser gelegene, etwa 1000 Morgen große Dehlanfläche nutzbar zu machen. Vor allem ist an eine Aufforstung des umfangreichen Geländes gedacht, um einerseits die Waldwirtschaft rentabel zu gestalten und andererseits für die Kurgäste die Ausflugsziele in der näheren Umgebung zu bereichern. Früher befand sich dort eine ausgedehnte Steinindustrie und vorher jahrhundertlang eine Industrie für die Herstellung von Zement. In den letzten Jahrzehnten ist jedoch die Steinindustrie, die der Bevölkerung beste Verdienstmöglichkeit gab, immer mehr zurückgegangen.

Sport und Spiel

Die Reichsjugendwettkämpfe im Kreise Schleiden

Am 17. September finden auf dem Sportplatz der Deutschen Jugendkraft in Gemünd die diesjährigen Reichsjugendwettkämpfe der katholischen Volkshilfen unseres Kreises statt. Schon recht zahlreich sind die Meldungen zu den Kämpfen eingegangen. Die Teilnehmer werden hier nicht enttäuscht werden und werden sich mit den Kindern an den lustigen Spielen und „ernten“ Wettkämpfen freuen. Hoffentlich ist das Wetter gut, damit die Veranstaltung nicht von dieser Seite her gestört wird. Wir veröffentlichen heute die Wertungen zum Dreifampf:

A. Wertung für Vorklasse, Jahrgang 1919, 1920 und jünger:
a) 75-Meter-Lauf: 15^{1/2} Sekunden = 0 Punkte
je 1/2 Sekunde weniger = 1 Punkt
11^{1/2} Sekunden = 20 Punkte

b) Weisprung: 195 cm = 0 Punkte
je 10 cm mehr = 1 Punkt
395 cm = 20 Punkte
c) Schlagballwurf: 18 m = 0 Punkte
je 1,5 m mehr = 1 Punkt
48 m = 20 Punkte

B. Wertung für 1. Altersklasse, Jahrgang 1918, 1917:
a) 75-Meter-Lauf: 14^{1/2} Sekunden = 0 Punkte
je 1/2 Sekunde weniger = 1 Punkt
10^{1/2} Sekunden = 20 Punkte
b) Weisprung: 230 cm = 0 Punkte
je 10 cm mehr = 1 Punkt
430 cm = 20 Punkte
c) Schlagballwurf: 23,5 m = 0 Punkte
je 1,5 m mehr = 1 Punkt
63,5 m = 20 Punkte

C. Wertung für 2. Altersklasse, freiwilliges 9. Schuljahr:
a) 100-Meter-Lauf: 17^{1/2} Sekunden = 0 Punkte
je 1/2 Sekunde weniger = 1 Punkt
13^{1/2} Sekunden = 20 Punkte
b) Weisprung: 290 m = 0 Punkte
je 10 cm mehr = 1 Punkt
490 cm = 20 Punkte
c) Schlagballwurf: 33,5 m = 0 Punkte
je 1,5 m mehr = 1 Punkt
63,5 m = 20 Punkte

Sieger ist in beiden Altersklassen und in der Vorklasse, wer wenigstens 40 Punkte erzielt. Die über 20 Punkte hinausgehenden Leistungen in den Lauf-, Sprung- und Wurfübungen werden voll angerechnet. Erreicht ein Schüler in einer Leistungsart nicht mindestens einen Punkt, so werden Ueberpunkte nicht gewertet.

Mechernich wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Knaben des Jahrganges 1916, desgleichen Schüler des 9. Schuljahres bei der Aufstellung für die Staffeln nicht berücksichtigt werden dürfen.

Um Erhaltung des selbständigen Mittelstandes

Handwerk und Einzelhandel früher und heute / Warum muß und wie kann der Mittelstand erhalten werden? / Aus der Volksvereins-Konferenz in Mechernich

*] Mechernich, 12. Sept.

Mittelstandsnot ist heute mehr denn je Volksnot. Kulturnot. Der Mittelstand bracht ehedem in hohem Maße die Persönlichkeiten hervor, die verantwortungsbewußte, leistungsfähige, bewährte Menschen und Familien, die heute mit ihm rasend zerfällt, ist kein Geheimnis, vielmehr eine offene Wunde in der Welt, besonders am deutschen Volke. Und wo das Volk krank ist, da hat sich auch immer der Volksverein eingestellt, um helfend, verständig und aufbauend einzugreifen.

Aus diesem Grunde hat man auch in Mechernich, wo der Volksverein für das katholische Deutschland unter der rührigen Leitung von Dr. med. vet. Lenze steht, mit einem

Feldzug gegen die Verweissung im Mittelstand, für seine Erhaltung und Gesundung

begonnen. Am vergangenen Freitagabend sprach daher im Konferenzsaal des Vereinshauses Mechernich ein Kenner vieler Gegenwartsfragen, der Mittelstandsreferent des Volksvereins von Gladbach, Herr Dr. Neuenhoffer, über

Existenz- und Lebensfragen des selbständigen Mittelstandes.

Vom Vorstehenden lebhaft begrüßt, leider aber von einem verhältnismäßig zu kleinen Zuhörerkreis umgeben, begann Dr. Neuenhoffer sein erschöpfendes, zweistündiges Referat mit einer Schilderung der Gesamtnot des deutschen Volkes; er legte ihre Ursachen dar und betonte, daß nur unter Berücksichtigung dieser allgemeinen Volkssnot der schwere Kampf zu verstehen sei, den gegenwärtig viele Schichten des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes um die Erhaltung ihrer Existenz zu führen hätten. Niemals sei uns die innere Verschlechterung der einzelnen Berufsstände so deutlich und greifbar vor Augen geführt worden als in der schweren Kriegs- und Nachkriegszeit. Nach dieser grundsätzlichen Einstellung der Zuhörer auf das Thema des Abends stellte der Vortragende aus dem Gesamtkomplex des Mittelstandsproblems vier Fragen heraus:

1. Wie werden Handwerk und Einzelhandel in der Deffektivität beurteilt?
2. Welche Stellung nehmen sie in der modernen Volkswirtschaft?
3. Wo liegen die tiefsten Ursachen für ihre Notlage?
4. Wie kann der Mittelstandsnote gesteuert werden?

Als Ergebnis der Untersuchung der ersten Frage wurde festgestellt, daß Wissenschaft und öffentliche Meinung ihr Urteil zugunsten der Lebensnotwendigkeit und Lebensfähigkeit des selbständigen Mittelstandes revidiert hätten. Der früheren Gleichgültigkeit oder Zurückhaltung gegenüber diesem Stand sei eine lebhaftere Beschäftigung mit seinen Lebensfragen gefolgt, wenn auch nicht zu verneinen wäre, daß weite Kreise unseres Volkes noch nicht so recht an die Zukunft von Handwerk und Einzelhandel glauben wollten. Aber auch diese würden bei klarer Erkenntnis der wichtigen Aufgaben, die der Handwerker und Kaufmann innerhalb der modernen Volkswirtschaft zu leisten hätten, zu der Ansicht kommen, daß wir den Mittelstand ohne Ersütterung unserer gesamten Volkswirtschaft und Volksgemeinschaft nicht aufgeben könnten. Ueberzeugend wurde zum zweiten Punkt dargelegt, daß der rein zahlenmäßige Anteil, den beide Stände an der Volkswirtschaft hätten, nach dem Ergebnis der letzten statistischen Untersuchungen überraschend groß sei. In 1,3 Millionen Betrieben beschäftigte das

Handwerk nahezu acht Millionen Menschen = 12 Prozent der Gesamtbevölkerung des Reiches. Rechnet man den Betriebs- und Fabrikhandwerker hinzu, dann seien es 12,5 Millionen Personen oder rund 20 Prozent der Gesamtbevölkerung, die mit dem Handwerk mittelbar oder unmittelbar in Verbindung ständen. Sein Umsatz würde sich 1928/29 mit 20,9 Milliarden oder 14-16 Prozent des volkswirtschaftlichen Gesamtumsatzes angemessen. In rund 1,2 Millionen Betrieben gewähre das

Handelsgewerbe einem beträchtlichen Teil unserer Bevölkerung Beschäftigung und Lebensunterhalt. Sein Umsatz betrage im Jahre 1927 annähernd 34 Milliarden Mark. Nach dieser Feststellung ging der Referent auf die Schilderung der Aufgaben ein, die Handwerk und Einzelhandel an der Volksgemeinschaft zu erfüllen haben. Sie liegen auf wirtschaftlichem, sozialem und kulturellem Gebiet. Jeder Einzeltätige müsse bewahren, daß die Erfüllung dieses Dienstes am Gesamtvolk, zu dem der Mittelstand berufen sei, ihm durch seine gegenwärtige Notlage erschwert würde. Mit Beispielen aus dem wirklichen Leben belegte der Referent die Behauptung, daß weite Kreise des Mittelstandes sich in einer verzeihlichen Lage befänden. Sind doch nach dem Geschäftsbericht der Preussischen Staatsbank von vergangenen Darlehen allein 40,36 Prozent aller dieser durch die bitterste Not veranlaßten Darlehen im Jahre 1929 durch selbständige Gewerbetreibende, Händler, Kaufleute und Handwerker in Anspruch genommen worden. Er führte die einzelnen Gründe anschaulich vor Augen und behandelte zum vierten Punkt die Frage nach den

Mitteln und Wegen zur Binderung der Notlage des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes.

Silke müsse kommen vom Staat, aus Gründen der sozialen Gerechtigkeit, von der Verbraucherwirtschaft, besonders aber vom Mittelstand selbst, durch eine zielbewußte, auf praktische Erfolge ein-

gestellte berufständische Selbsthilfe. Einen besonderen Appell richtete der Referent an die Angehörigen aller Stände, den Mittelstand bei seinem Bestreben, seiner Not Herr zu werden, tatkräftig zu unterstützen. Dies könne geschehen durch Auftragserteilung und Einkäufe, wenn eben möglich, beim ortsansässigen Handwerker und Kaufmann, unter Berücksichtigung des Grundsatzes der Barzahlung. — Zum Schluß wurde noch darauf hingewiesen, daß vor allem auch der Volksverein, gemäß seinem Programm: Soziale Arbeit für alle Berufsstände, sich des selbständigen Mittelstandes annehme und veruche, wie in einem seiner letzten bekannteren roten Hefte, Aufklärung über die Lebensbedingungen dieser Berufsstände und über die Mittel zur Lösung ihrer Gegenwartsnot in Hunderttausenden von Familien zu bringen.

In der regen Aussprache spiegelte sich noch einmal all die Not, die der Referent in seinen Jügen getreulich hatte, für die heimatischen Verhältnisse getreulich wider. Herr G. Wulfschneider gab wertvolle ergänzende Mitteilungen zur Frage der „Bereinerung der Wirtschaft“; Herr G. Heumann sprach über die „illegalen Lebensmittelhändler“, die durch das Marktarbeitsgesetz in die Lage versetzt worden seien, Handel zu treiben, ohne rechte Kaufleute zu sein, und Herr W. S. Geld bemängelte das falsche Kreditgeben der Fabrikanten gegenüber Klein- und Großhändlern. Schließlich kam auch das weitere Blüten der „Schwarzarbeit“ zur Sprache, und als Ergebnis des aufschlußreichen Abends wurde beschlossen, baldmöglichst eine erneute Verammlung einzuberufen, die einmal der gesamten Öffentlichkeit, allen Ständen, ihre Pflichten gegenüber dem notleidenden Handwerk und Einzelhandel ins Gewissen rufen solle.

Mit der eindringlichen Mahnung unseres Herrn Referenten H. J. H., nächstens ein zahlreicher zu solchen Konferenzen zu erscheinen und künftig in anderen Vereinen auf die Volksvereinsabende möglichst Rücksicht zu nehmen (eine sehr richtige, angebrachte Mahnung), ist man auswärtigen Rednern sonst nicht die weite Reize zumuten könne, und dem tiefempfindenden Dank des Vorstehenden an den Referenten wurde diese erste Mittelstands-Konferenz des Mechernicher Volksvereins zu später Stunde geschlossen. Sie war der Auftakt zu hoffentlich recht erfolgreicher Arbeit für Handwerk und Einzelhandel unserer Heimat. Es liegt an uns allen, diesen Erfolg möglichst augenblicklich zu gestalten.



Pflege Deinen Hals täglich —

Gurgel trocken mit

Waldes

es gehört das zur Hygiene wie das Putzen Deiner Zähne

Ein deutsches Gebirge: Die Eifel / Von Peter Esser

*) Mechenich, 12. Sept.

Am morgigen Sonntag wird die Mechenicher Ortsgruppe des Eifelvereins Besuch vom Kölner Eifelverein und der Wanderabteilung des Volkspostvereins Köln erhalten. Die Gäste treffen um 10.15 Uhr auf dem Bahnhof Mechenich ein und machen dann gemeinsam mit dem Mechenicher Verein eine Wanderung durchs Bleibergwerk zum Klüßberg und Kirche, usw. Wärdien die Gäste dabei, von bestem Wetter begünstigt, einen guten Eindruck vom freundlichen Eifelort Mechenich mitnehmen. Oben sei auch folgender Aufsatz über unser schönes Heimatgebirge gewidmet. (Die Redaktion.)

Man tut der Eifel sicher unrecht, wenn man sie, wie das vielfach geschieht, rüchtdiges Land, das deutsche Sibirien oder rauhes Gebirge nennt. So kann nur derjenige urteilen, der die Eifel nicht kennt. Die liebliche Landschaftsbilder, wie man sie kaum in anderen deutschen Mittelgebirgen findet, kann die Eifel aufweisen, dazu zeichnet sie ein gesundes Klima aus, so daß sie in den letzten Jahren als Kurgebiet für Erholungsbedürftige, Sommerfrischler und Wochenendreisende immer stärker in den Vordergrund getreten ist. Für Wanderer ist das Eifelgebirge ein ideales Land. Breite Hochebenen, tief eingeschnittene Gebirgstäler, herrliche Tannen- und Laubwälder, fähige Berggestalten, und die Romantik, die in den alten Städten und Dörfern der Eifel, den Schlössern und Burgen und Burgruinen zu finden ist, verleihen der wirklich reizvollen Landschaft reiche Abwechslung. Auch in Vertiefungen wird immer mehr erkannt, daß gerade die Eifel der Gesundheitsort der Großstädte und des Industriegebietes ist.

Still und geruhig liegt am Eingang der Eifel, inmitten herrlicher Obst- und Gartenanlagen der freundliche Luftort Commer. Von hier aus schneit des Wanderers Blick nordwärts in die rheinische Tiefebene hinaus bis zu den Türmen des Kölner Domes; östwärts in hauer Ferne tauchen die Kuppen des Siebengebirges auf, und südlich tritt aus den Eifelbergen die Hohe Acht hervor. Ein munteres Gebirgsbädeln durchzieht in lebendiger Frische den Ort in seiner ganzen Länge. Die ländliche Seite des Dries stellt alle Wünsche nach Einfachheit zurück, und ganz malerisch vereinigt sich hier ländliche und ländliche Eigenart. Eine Menge anziehender Punkte bietet die nähere Umgebung: Der Wehrhof, der urkundlich schon 1258 erwähnt wird, die Hilskaule, die Burgen und Ruinen in den historischen Dörfern Eids, Geln und Schaven.

Das in unmittelbarer Nähe liegende Neudorf ist ein überwältigender Großartigkeits mit seinen Felsenhöfen und den braunen Strahlen des Felsbades bei Dreimühlen und Eisferze. Voll Anmut und stillen Liebreiz grühen die Dörfer Eisferze, Wüßem, Freitenbenden und Käshy mit seinem wildromantischen Kagenstein. Die Majestät der Katushöhle und des Römeranals steht der vom Heroischen zum Heiteren gewandelten Landschaft wirksam zur Seite.

Auf wohl gepflegten Straßen gelangt man von hier nach Mechenich, 300 Meter ö. d. M. Freundlich grüßt von der Höhe des Johannesberges das kleinere Badrücken des Dries, die alte Kirche. Reiche Abwechslung bietet an Sonntagen der Eifel größte Sportstätte, das Eifel-Stadion. Blanke Häuserreihen, alte Höfe und verträumte Gärten sind etwas Besonderes. Auf sanft ansteigenden Bergen gelangt man zum Mechenicher Wald. Mechenicher Wald, wer ihn kennt, muß ihn lieben. Nicht nur einfarbiger Bestand, sondern buntes Gemisch aller möglichen Baumarten, Hoch- und Niederwald, junge Fichtenkulturen und prachtvolle alte Schläge formen seine Schönheit. Auf weichen Waldböden führt nordwärts des Dries der Weg hinan, vorbei an den wild sich schlängelnden Bächen, die die vielen Waldweiser speisen; die schlanken Stämme spiegeln sich in den kleinen Seen, zitternde Lichtreflexe tanzen darüber hin, goldige Karpfen fliegen im Brandweiser ihre Bahn, Harn wuchert am Ufer und ganz leise plätschert das Bächlein dem Kofengraben zu. Süßes Waldweiden, deutsche Waldbeimähe! Inmitten des Waldes, von grünen Kronen umhüllt, träumt an der Straße nach Bergheim das schmale St.-Joseph-Häuschen. Kein Laut der Welt stört den Frieden. Fromme Landleute pilgern Tag für Tag zu diesem stillen Heiligum. Berzen, von gläubiger Hand gepflegt, hädern in dem kleinen Raum, Empfindenswert ist der Besuch des Klüßberges. 500 Meter hoch ragt seine Kuppe gegen den Himmel. Ginter- und Heidegebüsch bedecken seinen Rücken. Kräftiges deutsches und lagunumwobenes Kulturgebiet breitet sich ferner aus nach Nord und Süd, nach West und Ost, das in vielen Chroniken erwähnt wird. Hübsche Waldwege führen durch Heden und Wiesengründe nach Bergheim und Vorbad, nach Holzheim und Hargheim. Das Auge aber ruht rüchtdig auf

einmal das freundliche Dertchen, das jeden immer wieder hinzieht, wer einmal seine Schönheit gesahnt.

Wir beginnen unsere Wanderfahrt in Blankenheim, 500 Meter ö. d. M., der altberühmten vielbesuchten Eingangspforte am Nordrande des Gebirges, dem herortragend günstig gelegenen Waldluftort für den Keisejanfang wie auch für längeren Aufenthalt. Schattiger und erquickender Hochwald kommt bis dicht an den Ort heran. Statische Weiser mit Fischgelegenheit, Schwimmbad und Wasserport treten hier in den Vordergrund. Die Burgruine mit Jugendherberge und Erholungsheim, impolanter Kirtel, die Urquelle „Im Steinpüß“, Heimatmuseum und sonstiges mehr bieten dem Besucher reiche Abwechslung. Nordwärts am stattlichen Forsthäusern vorbei führt eine wohlgepflegte Straße nach Dollendorf, bekannt als ehemaliges römisches Lager, weiter nach Wülheim und Freilingen zum lagunumwobenen sitzenden Berge.

Witten in einem Kranz der schönsten und interessantesten Punkte der Eifel, umgeben von sanft ansteigenden Laub- und Nadelwäldern, liegt Sötenich im Urstädte 415-520 Meter ü. d. M. Regen einer günstigen zentralen Lage bietet gerade dieser Ort nicht nur dem Naturfreund den Genuß einer vielgestaltigen und abwechslungsreichen Landschaft, sondern auch dem geschichtlich interessierten Besucher große Anregung und viele Besonderheiten. Als nähere Umgebung seien hier genannt: Die Stolzenburg, Ueberreste eines uralten Ritterlages mit prächtiger Fernsicht, dahinter das Dorf und des Prämonstratenserkloster Steinfeld, der Eifel berühmteste Wallfahrtsort.

An Kall, dem Ausgangsort der Schleidener Talbahn, vorüber geht es zum schönsten Wald- und Kurstädtchen der Nord-eifel, nach Gemünd, 340-520 Meter ü. d. M. Wer Gemünd nicht kennt, kennt die Eifel nicht. Tief eingeschliffen liegt es da, von bewaldeten Berggründen umgeben, wo Urst und Ofz zusammenkommen, um gemeinsam dem nahen Urflusse zuzuströmen. Heute gehört das Städtchen zu den bevorzugtesten Plätzen der Nord-eifel. Sein Ruf als Kurort für Herz-, Nerven- und Stoffwechselfranke ist längst fest begründet. Die meilenweiten Waldungen, die in alle Strahlen des Städtchens hineinragen, sind mit bequemen Bronnenwegen, wegen aufgeschlossenen, Schutztempeln und rund 200 Ruhehäuse laden ein zu stillen Genüssen. Kurhaus mit ausgedehntem wasserreichem Kurpark, Jugendbergs, Ferien- und Landhausheime bieten etwas Besonderes. Auf gepflegten Autostraßen gelangt man zur Urstallperre, heute noch unbeschriftet die schönste Talperre Deutschlands. Malerisch liegt eine Reihe kleinerer Ortskämpen am Fuße der Höhenzüge. Seltsige Fachwerkhäuser und alte romantische Kirchen mit späten Türmen formen mit den Naturgegebenheiten von Berg und Fluß ein einheitliches Landschaftsbild.

Die romantische Stimmung, die diesen Besuchern das Schleidener Tal anziehend macht, findet man auch in Schleiden, dem Kreisstädtchen mit seinen 1000 Einwohnern. Steile Kuppen der Eifelberge schüßen es vor allzu rauhen Winden, und die muntere Ofz schmückt mit prächtigem Silberband die Szenerie. Den früheren Grafen von Schleiden verbandt das Städtchen manches Baudenkmal, so die spätgotische katholische Pfarrkirche, in der eine Gräfin von Schleiden, dem Hohenzollernbauhe entschamend, ihre letzte Ruhe fand. Faulschende Bergnügungen und stille, traumliche Wald-einmähte finden sich hier nahe beieinander.

Groß ist der landschaftliche Reiz des gewundenen Tales über Blumenthal, Oberhausen und Hellenthal, der Entlastung der Schleidener Talbahn. Fast terrassenförmig baut sich der Ort auf, beschränkt von hohen Felsen, die die umliegenden Berge krönen. Ein schöner Weg führt über Kirschkelfen hinauf nach dem wald- und bergumhögten Reifferscheid. Vom stattlichen Aussichtsturm auf dem Gipfel des Berges genießt man eine prächtige Rundsicht. Etwas abseits liegen die stark besuchten Sommerfrischen Sittig und Schmidheim. Auf dem Kamm des Höhenzuges kommt man auf aussichtsreichen Wegen nach der weithin bekannten Sommer- und Winterfrische Sollerat. Ein anheimelnd kleiner Ort, freundlich die Häuser, ein Bild der Zufriedenheit und Sorglosigkeit. Doch wenn man die Menschen fragt, King's anders, bittere Not hat gerade in diesen Eifeler Höhengebieten seinen Einzug gehalten. Und wer abendhermelnde in einer der kleinen Schenken des Dries beim Glase Bier sitzt, wird, wenn der freudige Pösal die Bande der Junge löst und die Menschen einander näherkommen läßt, mancherlei hören, was den Eifelbauer bedrängt und einen Schatten auf die Seele des sonst heiteren Menschen wirft. — Wer eine Fahrt durch die Eifel macht, soll mit der Zeit nicht lachen, denn zahllose Dörfer liegen längs der gewundenen Flußläufer, auf

weiten Höhen und versteckt hinter Ginter- und Heidegebüsch, die alle zu einem Besuche einladen.

Weiter nordwärts, durch prächtige Buchen- und Nichtenhallen, gelangt man nach Mosch, dem tiefeingebetteten alterrömischen Städtchen des wohlbesetzten Grafengebiets. Die ausgedehnten scharf abfallenden Höhenflächen haben gerade diesen Ort zu einem beliebten Sommerfrischengebiet, das besonders von den Städten am Nordrand der Eifel in bester Organisation weidlich ausgenutzt wird, gemacht. Von jeher genöß die Gastfreundschaft und das schlichte herrliche Entgegenkommen der Bevölkerung einen guten Ruf.

Wer sich recht von der Eifelromantik entspannen lassen will, der wandere talwärts nach dem Kreisstädtchen Daun. Freundlich grüßt das Städtchen mit seinen weithin schimmernden schmalen Häuschen und läßt zur Reife ein, die man sicher nicht bereuen wird. Die Umgebung wildromantisch und grotesk, weist wirklichen Hochgebirgscharakter auf.

Aufs engste verknüpft mit Daun ist das vielbesuchte Manderscheid, mit seinen trugigen Befestigungen aus der Zeit des Mittelalters. Gerade das Mittelalter liebt die mächtige Wahrzeichen; trotz ihrer schlanken Oberseite sind die vom Blatwerk bis zum Firtz umflossenen Burgen der früheren Grafen von Manderscheid ein solch breit hingeleitetes Wahrzeichen, daß Malern und Fotografen immer wieder Ansporn zu künstlerischer Betätigung gibt. Ein lohn-

der Absteher führt nach Dreihorn und dem idyllisch gelegenen Eitruhr mit seinem Sauerbrunnen Heilstein. Auch diese und die umliegenden Orte zeigen, was zur Annehmlichkeit der Gäste geboten werden kann, wenn die gütige Mutter Natur mit ihren verschönerlichen ausgestreuten Gaben zu Hilfe kommt.

Nach Ueberquerung der Höhenzüge gelangt man über Haulen, Malsbenden nach Heimbach, einem Städtchen von 1200 Einwohnern, 215 Meter ü. d. M. Mit seiner wildromantischen Umgebung ist dieses Städtchen ein Mittelpunkt des Kurtales wie der Eifel überhaupt. Enge, windige Gassen, die unter alten Bürgerhäusern mit steilen gottischen Staffeln überdauern, verleihen dem Städtchen, über dem auf dem Berggründen zwischen pärlischen Trümmern des ehemaligen Schlosses der Grafen von Deugbach der Begründer seine Wache hält, anheimelnde Reiz. Gerade hier hat die Reuezeit noch nicht durch Aufbruch des einheitslichen Gestaltungswillens der Bergangelegenheit zerstört gewirkt.

Ueber Abenden führt ein abwechslungsreicher Fußweg das Kurtal entlang, dessen malerische Schönheit der des vielbesungenen Jenbachtales fast gleichkommt. Ein Aufenthalt in der an geschichtlichen Seltenswürdigkeiten so reichen Stadt Nideggen ist ein würdiger Abschluß einer Streife durch die herrlichsten der schönen Eifellandes. — Von außerordentlicher Bedeutung ist auch die Frage nach Unterkunft und Verpflegung. Reiz und erfolgreich hat sich die Eifel dem geistigten Verkehr angepaßt, so daß allerorts ein recht solides Unterkommen bei durchweg reichlicher und schmackhafter Besorgung zu finden ist.

Einige kleine Lichtblicke

Härtemilderung in der Kriegsofferversorgung?

Wie der Landesverband Rheinland des Zentralverbandes deutscher Kriegsoffer und Kriegsernterliebender E. V. erfahren hat, fand am 8. September eine Tagung des Reichsausschusses der Kriegsoffer in Berlin statt. Dieser Ausschuss, das gesetzliche Gutsachtergremium für die Fragen der Versorgung, beriet in Bonn mit Vertretern des Reichsarbeitsministeriums über eine Milderung der 2. Renteordnung, soweit die Kriegsoffertragungen in Frage kamen.

Der Reichsausschuss, dem die bedeutenden Kriegsofferorganisationen Deutschlands angehören, konnte aus der Verhandlung mit einem kleinen Erfolg hervorgehen. Es konnte verhindert werden, daß die Kriegsoffer durch eine weitere Prozentige Rentenerhöhung getroffen werden. Auch eine Ausdehnung der Renteordnung des § 82 RVO auf alle Versorgungsberechtigten wird durch die Verhandlungen nicht zur Durchführung kommen.

Als positives Ergebnis können folgende Milderungen aufgezeigt werden:

1. Es wird der Rentenerhöhung auf Grund der Bestimmungen des § 82 das wirkliche Einkommen des Beschädigten vom 1. Oktober 1931 zugrunde gelegt, und nicht das Gehalt vom 1. Januar 1931, das sich durch die nachfolgenden prozentualen Kürzungen und Entzug von Zulagen wesentlich veränderte.
2. Bei der Berechnung der Einkommensgrenze schüßen es vor allzu rauhen Winden, und die muntere Ofz schmückt mit prächtigem Silberband die Szenerie. Den früheren Grafen von Schleiden verbandt das Städtchen manches Baudenkmal, so die spätgotische katholische Pfarrkirche, in der eine Gräfin von Schleiden, dem Hohenzollernbauhe entschamend, ihre letzte Ruhe fand. Faulschende Bergnügungen und stille, traumliche Wald-einmähte finden sich hier nahe beieinander.
3. Es wird bei der Durchführung der Rentevorschriften nach § 82 insofern Rücksicht genommen auf die Beschädigten und Angehörigen des öffentlichen Dienstes, als man die Einkommensgrenze für Beamte auf 190.— festsetzt, und für Angehörige auf 210.—. Der Ausgleich ist hier geschaffen worden, um die Belastung der Angehörigen durch die Erwerbslosenunterstützung und die Kriegskuren in etwa wettzumachen.
4. Der gekürzte Teil der Rente der Schwerebeschädigten im öffentlichen Dienst umfaßt in Zukunft nicht mehr drei Zehntel der Gesamt-

rente, sondern fünf Zehntel der Grundrente und ferner die gekürzte Frauen- und Kinderzulage.

Bei diesem Erfolg jedoch soll es nicht sein Beenden haben. Weitere Verhandlungen sind in Aussicht gestellt, bei denen es sich hauptsächlich handeln wird um die Milderung der Zulagen und Bestimmungen, um Herabsetzung der anrechnungsfreien Beträge bei der Erwerbslosenunterstützung und um die Verbesserung der Rentenerhöhung bei den Leichtbeschädigten.

Die auf Grund der Verhandlung erzielten Milderungen sollen aller Voraussicht nach am 1. Oktober in Kraft treten. Es wird wahrscheinlich in den nächsten Tagen ein diesbezüglicher Erlaß des Reichsarbeitsministeriums erscheinen. E. S. Köln.



Prof. Hammer (Wiesbaden)

erlangt bei den Tennismeisterschaften in Ungarn den Titel der ungarischen Meisterin.



Reichspräsident von Hindenburg als Gast des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Feld, bei dem er sich gelegentlich seines Sommeraufenthalts in Dietramszell (Oberbayern) aufhielt.